

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 68 (1959)
Heft: 1

Artikel: Zukunftsaufgaben des Blutspendedienstes
Autor: Hässig, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUKUNFTSAUFGABEN DES BLUTSPENDEDIENSTES

Kurzer Ausblick von Dr. med. A. Hässig

Direktor des Zentrallaboratoriums des Blutspendedienstes
des Schweizerischen Roten Kreuzes

Der Artikel 2 des Bundesbeschlusses betreffend das Schweizerische Rote Kreuz vom 13. Juni 1951 lautet: Die wichtigsten Aufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes sind: die freiwillige Sanitätshilfe, der Blutspendedienst für zivile und militärische Zwecke, die Förderung der Krankenpflege und Ueberwachung der Ausbildung in den vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschulen. Der Bund hat mit der Uebertragung des zivilen und militärischen Blutspendedienstes an das Schweizerische Rote Kreuz diesem eine grosse und verantwortungsvolle sozialmedizinische Aufgabe in die Hände gelegt. Der Blutspendedienst umfasst mannigfache wissenschaftliche, pädagogische, organisatorische und humanitäre Aspekte, die wir hier der Reihe nach kurz beleuchten wollen.

Bereits anlässlich der Gründung des Blutspendedienstes betonte die unter dem Vorsitz von Professor Dr. A. von Albertini tätige Blutspendekommission die Notwendigkeit der steten wissenschaftlichen Forschung auf dem Gesamtgebiet des Transfusionswesens. Diese erwies sich in der Folge als *conditio sine qua non*, also als die Voraussetzung für die Verankerung des Blutspendedienstes in der schweizerischen Aerzteschaft.

Die Leiter der grossen regionalen Stadtblutspendezentren bauten deswegen immunhämatologische Laboratorien auf, die für die Aerzte und Spitäler ihres Einzugsgebietes bald eine wertvolle Untersuchungstätigkeit entfalteteten. Diese wissenschaftliche Tätigkeit der Blutspendezentrumsleiter hat im Laufe der Jahre internationale Anerkennung gefunden.

Die Abteilungsleiter des Zentrallaboratoriums befassten sich nebst der Bearbeitung von immunhämatologischen Problemen zunächst vornehmlich mit Fragen der Verbesserung der Trockenplasmaherstellung, nämlich der Herabsetzung des Risikos von Gelbsuchtübertragung und der Verbesserung der Transfusionsgeräte durch Kunststoffbestecke. Während der letzten Jahre bearbeiteten sie in erster Linie eiweiss- und immunchemische Probleme des menschlichen Blutes. Diese Arbeiten wurden durch das Bestehen einer an hochmolekularer Chemie interessierten Arbeitsgruppe an der Universität Bern begünstigt. Es gelang, die wissenschaftlichen Anliegen des Zentrallaboratoriums mit den Bestrebungen der an der Universität tätigen Eiweisschemi-

ker zu koordinieren. Die Arbeiten der Berner eiweisschemischen Forschungsgruppe wurden im Laufe der vergangenen Jahre durch namhafte Beiträge des «Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» sowie durch die Basler pharmazeutische Industrie (F. Hoffmann — La Roche) nachhaltig unterstützt. Diese Unterstützungen ermöglichten unter anderem die Einrichtung einer am Theodor-Kocher-Institut der Universität Bern tätigen biochemischen Abteilung des Zentrallaboratoriums, die sich vorwiegend mit Grundlagenforschungen auf dem Gebiet der menschlichen Bluteiweisse befasst. Derzeit werden in Bern mehrere eiweisschemische und immunhämatologische Forschungsprojekte bearbeitet, wobei zwischen dem Zentrallaboratorium, den Universitätsinstituten und den Kliniken eine enge Forschungsgemeinschaft besteht. Es ist somit gelungen, die Forschung des Blutspendedienstes an der Universität Bern gut zu verankern. Diese koordinierte Forschungstätigkeit hat bereits heute zu Ergebnissen geführt, die an einem Einzelinstitut unmöglich hätten erarbeitet werden können. Wir hoffen, dass es gelingen möge, in Zukunft dieses wissenschaftliche Team-Work weiter auszubauen und auf weitere Gebiete auszudehnen. Dabei muss man sich aber darüber im klaren sein, dass der Blutspendedienst vorläufig nicht in der Lage ist, kostspielige Forschungsprojekte aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Er ist in dieser Hinsicht auch in Zukunft auf die tatkräftige Unterstützung durch den Nationalfonds und die Privatwirtschaft angewiesen.

Es erscheint uns wichtig, dass wegen der wissenschaftlichen Tätigkeit die praktische Nutzenanwendung ihrer Ergebnisse nicht ausser acht gelassen wird. In dieser Hinsicht steht der Blutspendedienst vor der Notwendigkeit, während der nächsten Jahre ein umfassendes pädagogisches Arbeitsprogramm durchzuführen. Zunächst ist es nötig, die Beziehungen des Zentrallaboratoriums zu den regionalen Blutspendezentren, den Spitälern und Aerzten durch vermehrte persönliche Kontaktnahme zu vertiefen. Ausserdem ist anzustreben, dass die Spitäler einen Arzt mit der Oberaufsicht über das Transfusionswesen betrauen, der in Kursen auf seine Aufgabe vorbereitet wird. Im weiteren gilt es, die Schwestern, die Hebammen und die Laborantinnen in praktischen Kursen über die sie betreffenden Belange des Blutspendedienstes zu informieren. Ausserdem soll-

ten die Aerzte, Schwestern und Laborantinnen durch einen periodischen Versand von Broschüren über die aktuellen Probleme des Blutspendedienstes orientiert werden.

In organisatorischer Hinsicht hat die Entwicklung auf dem zivilen Sektor eine weitgehende Stabilisierung erfahren. Die vor zehn Jahren von der Blutspendekommission beschlossene organisatorische Trennung der Vollblutversorgung von der Versorgung mit Plasma und Plasmafraktionen hat sich bewährt.

Auf dem Sektor der Kriegs- und Katastrophenbereitschaft steht der Blutspendedienst vor grossen organisatorischen Aufgaben. Die Armee bedarf im Kriegsfall einer Organisation für Vollblutkonserven. Heute sind die Vorbereitungsarbeiten schon so weit gediehen, dass im laufenden Jahre mit der Rekrutierung des Personals, mit der Bereitstellung des Materials und der Durchführung der ersten fachtechnischen Kurse begonnen werden kann.

Der Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes hat im weiteren die Aufgabe, im Kriegsfall den Sanitätsdienst des Zivilschutzes mit den benötigten Blutprodukten zu versorgen. Diese Aufgabe bedingt einen umfassenden Ausbau der regionalen Blutspendeorganisation, wobei die einzelnen Spendezentren in die Lage versetzt werden müssen, im Notfall auch nach dem Abreissen der Verbindungen zum Zentrallaboratorium selbständig weiterarbeiten zu können. Die am 2./3. März 1957 erfolgte Ablehnung der Zivilschutz-Vorlage hat den Ausbau des Zivilschutzes und damit auch des Kriegssanitäts-

dienstes empfindlich verzögert. Sobald der Zivilschutz seine gesetzliche Grundlage gefunden haben wird und die Ausführungsbestimmungen in Kraft getreten sind, wird der Blutspendedienst mit dem Ausbau seiner regionalen Zentren zu einer kriegstauglichen Organisation beginnen können. Indessen hoffen wir, dass er seine Leistungsfähigkeit nie im Kriege unter Beweis zu stellen braucht, so dass die Lager an haltbaren Blutprodukten, soweit sie nicht im Inlande Verwendung finden, vor ihrer Ueberalterung durch Vermittlung der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften an die im Aufbau begriffenen Länder abgegeben werden können.

Zu alledem dürfen wir den humanitären Gedanken der Blutspende nicht vergessen. Während des vergangenen Jahrzehnts hat sich zwischen dem Spender und dem Empfänger seines Blutes der Blutspendedienst als komplexer medizinisch-technischer Apparat eingeschaltet. Die Zeiten, da die Blutentnahmen am Krankenbette der Empfänger durchgeführt wurden, sind endgültig vorüber. Die Blutspende ist anonym geworden. Gleichzeitig stieg der Blutbedarf auf das Vielfache an. Eine intensive Betreuung der Spender ist deshalb für den Blutspendedienst von entscheidender Bedeutung. Dieser hat die Pflicht, dem Spender, anhand von Beispielen aus der ärztlichen Praxis, die enorme Bedeutung seiner Spende immer wieder vor Augen zu führen. Wir wollen hoffen, dass es ihm auch in Zukunft gelingen möge, in unserer Volke die Einsicht in die Notwendigkeit der freiwilligen Blutspende wachzuhalten.

VON EINIGEN SPENDEZENTREN

Zu den Grundlagen des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes, die die Kommission für den Blutspendedienst der Neuorganisation des gesamten Blutspendedienstes im Jahre 1948 zugrunde legte, gehörte auch die organisatorische Trennung der *Vollblutversorgung* des Landes von der *Versorgung mit Plasma und Plasmafraktionen*. Die *Versorgung der Spitäler und Aerzte mit Vollblut wurde den Sektionen des Schweizerischen Roten Kreuzes überbunden*, wobei der Leiter der Spenderabteilung des Zentrallaboratoriums ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen sollte, während die *Herstellung von Plasma, Plasmafraktionen und Blutgruppentestseren sowie die Bereitstellung von Transfusionsgeräten Aufgabe des Zentrallaboratoriums in Bern* sein sollte. Die Sektionen wurden angehalten, so rasch als möglich ein ihrer Sektion angepasstes *regionales Spendezentrum* zu organisieren und dabei die folgenden Aufgaben zu übernehmen:

Werbung und ärztliche Untersuchung von Blutspendern in ihrem Sektionsgebiet; Vermittlung von Blutspendern oder Abgabe von Vollblutkonserven an die örtlichen Aerzte und Spitäler; Durchführung von blutgruppenserologischen Untersuchungen für die örtlichen Aerzte und Spitäler sowie Blutbeschaffung für das Zentrallaboratorium zur Herstellung von Trockenplasma und Fraktionen.

Als Folge dieser Weisungen ist nun im Laufe dieser letzten zehn Jahre ein überaus buntes Bild dieser regionalen Blutspendezentren entstanden. Keines arbeitet genau gleich wie das andere, keines weist die genau gleiche Organisation auf wie das andere. Ihre Unterschiede widerspiegeln die föderalistische Struktur unseres Landes.

Am vollkommensten haben sich die städtischen Zentren gemäss den Vorstellungen, die sich die weitsichtigen Planer der Blutspendekommission vor zehn Jahren gemacht haben, entwickeln können. Sie leisten eine hervorragende Arbeit und sind aus